

# Fahrrad futsch

Mehr als 1.000 Räder werden pro Jahr im Mühlenkreis gestohlen. Nur selten werden die Diebe ermittelt. Wie gehen Täter vor? Wo schlagen sie zu? Und kann man es ihnen schwieriger machen? Die Polizei klärt auf.

Von Sebastian Radermacher

**Minden (mt).** Es sollte ein schöner Abend zum Start ins Wochenende werden. Fußball schauen, ein Abstecher auf den Weihnachtsmarkt, dann ab in die Kneipen. Für den Mindener wird es am Ende vor allem eins: teuer. Denn als er Stunden später vor dem „Anno“ an der Ecke Kampstraße/Hufschmiede sein Fahrrad abholen möchte, findet er nur noch den leeren Ständer vor.

Unbekannte haben das Rad gestohlen, das er mit einem Zahlenketenschloss an einem Fahrradständer befestigt hatte. Spuren des Diebstahls gibt es keine, Zeugen auch nicht. Das Rennrad – Neupreis etwa 700 Euro – ist weg. Eine Anzeige bei der Polizei erstattet das Diebstahlopfer nicht. Er habe das Rad gebraucht gekauft, es sei nicht versichert gewesen und er habe keinen Kaufbeleg, sagt der Mindener. „Das Fahrrad werde ich nicht wiedersehen.“

Im Jahr 2017 wurden 758 Diebstähle in Minden bei der Kreispolizei zur Anzeige gebracht. Kreisweit registrierte die Behörde 1.224 Fälle. In den vergangenen Jahren schwankten die Zahlen, lagen aber immer oberhalb der 1.000. Für 2018 liegt die Statistik noch nicht vor, es zeichnet sich aber ein Rückgang der angezeigten Diebstähle ab, wie Polizeisprecher Ralf Steinmeyer auf MT-Anfrage mitteilt. „Das ist zwar erfreulich, aber kein Grund zur Entwarnung.“

## Viele Diebstähle werden nicht zur Anzeige gebracht.

Denn wie viele gestohlene Räder in der Polizeistatistik auftauchen, hängt vor allem vom Anzeigeverhalten der Opfer ab. „Nicht jeder Diebstahl wird zur Anzeige gebracht“, bedauert Steinmeyer und verweist auf eine entsprechende Dunkelziffer. Für die Polizei ergeben sich bei Fahrraddiebstählen kaum Ermittlungsansätze, was zu einer ernüchternden Aufklärungsquote führt. 2017 konnten die Ermittler in Minden lediglich in 5,3 Prozent der Fälle den Diebausfindig machen, kreisweit lag die Quote bei 6,7 Prozent.

In Minden seien die Täter vor allem im Innenstadtbereich, an weiterführenden Schulen wie Ratsgymnasium oder KTG sowie am Mindener Bahnhof aktiv. Außerdem häufig während größerer Veranstaltungen, wenn sich viele Besucher mit dem Fahrrad auf den Weg in die City machen. Eine bestimmte Tätergruppe kann die Polizei nicht ausmachen. „Es sind nicht immer Erwachsene“, betont Steinmeyer.



Die Täter schlagen laut Polizei nicht nur nachts, sondern auch tagsüber zu.

Foto: Andreas Gebert/dpa

Zuletzt seien der Polizei zum Beispiel zwei Jugendliche aus Minden ins Netz gegangen, die mindestens sechs Fahrraddiebstähle begangen haben sollen – vermutlich sogar viel mehr.

Auffällig: Die Diebe sind nicht nur nachts unterwegs. Im Gegenteil: „Je mehr Trubel an einem Fahrradständer herrscht, desto weniger achten Leute darauf, was dort passiert. Man denkt ja grundsätzlich nichts Schlimmes, wenn jemand an einem Fahrrad steht. Das wollen Diebe ausnutzen.“ Natürlich seien auch ruhige Ecken beliebt bei Dieben. Und sie hätten längst nicht nur hochwertige Räder im Blick. Steinmeyer: „Das geht quer durch die Bank.“

## Verdächtige Beobachtungen sofort über die 110 melden

Wie kann man sein Fahrrad besser vor einem Diebstahl schützen? Die Polizei vergleicht die Situation mit dem Einbruchschutz. Es gehe in beiden Fällen darum, es den Tätern so schwierig wie möglich zu machen. „Je länger ein Schloss widersteht, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Täter aufgibt, weil er aufzufallen droht“, verdeutlicht Steinmeyer. Ein gutes Fahrradschloss sei das A und O. Faustformel: Je teurer das Rad, desto hochwertiger sollte auch das Schloss sein. Die Polizei rät, etwa zehn Prozent des Fahrrad-Kaufpreises in ein adäquates Schloss zu investieren. Ein hochwertiges Schloss nütze allerdings nichts, wenn das Rad abgeschlossen frei herumsteht. Man sollte es zwingend an festen Gegenständen, zum Beispiel einem Fahrradständer, festmachen. Selbst dann gibt es aber keinen 100-prozentigen Schutz. Teilweise agierten die Täter mit Mini-Elektrosägen – in Sekundenschnelle können sie damit ein Schloss knacken, so Steinmeyer. Er könne daher nur appellieren, verdächtige Beobachtungen immer und sofort über den Notruf 110 zu melden. Außerdem sollten Radfahrer überlegen, eine Diebstahlversicherung abzuschließen.

Opfer sollten den Diebstahl auf jeden Fall anzeigen, appelliert Steinmeyer. Denn macht die Polizei einen Dieb ausfindig und findet 20 Fahrräder in dessen Keller, muss sie diese zuordnen können – sonst ist der Diebstahl nicht nachweisbar. Außerdem erhalten die Ermittler durch die Anzeigen ein „Lagebild“, in dem womöglich „Brennpunkte“ hervorstechen.

Der Autor ist erreichbar unter (05 71) 882 201 oder Sebastian.Radermacher@MT.de

## Codierung soll Fahrraddiebe abschrecken

■ Ein wichtiger Ansatz zur Bekämpfung von Fahrraddiebstählen ist für die Polizei Minden-Lübbecke eine möglichst hohe Zahl an registrierten Fahrrädern. Seit 2012 gibt es die Aktion „Kein Fahrrad ohne Nummernschild“, bei der Bürger ihre Räder auf den Polizeiwachen oder im Rahmen von Codierungsaktionen registrieren lassen können. „Interessierte Radfahrer können einfach spontan zur Wache kommen“, sagt Polizeisprecher Ralf Steinmeyer. Die Aktion ist kostenfrei.

■ Etwa 4.000 Fahrräder aus Minden sind in der polizeilichen Daten-



Die Polizei versieht Fahrräder nach der Codierung mit einem „Nummernschild“. Foto: Kreispolizei

bank bereits erfasst, kreisweit sind es fast 9.000. „Das sind schon viele, aber natürlich längst nicht alle Fahrräder, die im Mühlenkreis unterwegs sind“, so Steinmeyer.

■ Bei einer Codierung werden Daten des Fahrrades, zum Beispiel die individuelle Rahmennummer, sowie Kontaktdaten des Besitzers erfasst. Anschließend wird ein schwer ablesbares „Nummernschild“ (vergleichbar mit einem TÜV-Siegel) auf das Rad geklebt, das die Registrierung dokumentiert und Diebe abschrecken soll. (rad)

# „Viele Radfahrer verdrängen die Gefahr“

2018 ist die Zahl der Unfälle mit Radlern wieder gestiegen. Nicht immer sind Autofahrer schuld, sagt die Polizei.

**Minden (rad).** Es ist eine Entwicklung, die der Polizei Minden-Lübbecke Sorgen bereitet: Im Jahr 2018 ist die Zahl der Unfälle mit Radfahrern wieder gestiegen. Und die Behörde registrierte auch mehr Radler, die im Straßenverkehr verletzt wurden – im August kam einer bei einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen an der Ecke Bayernring/Hahler Straße in Minden sogar ums Leben.

„Nach einem deutlichen Rückgang der Unfallzahlen 2017 hat sich der Trend bedauerlicherweise umgedreht“, sagt Polizeisprecher Ralf Steinmeyer. Die gesamten Fallzahlen werden zurzeit noch ausgewertet und bald in der polizeilichen Verkehrsstatistik veröffentlicht, die negative Entwicklung ist aber

schon jetzt unverkennbar. Steinmeyer legt jedoch Wert darauf, dass nicht nur Autofahrer schuld an Unfällen mit Radfahrereteiligung sind. „Beide Gruppen tragen dazu bei. Radfahrer gehören ebenfalls zu den Verursachern.“

Neben Geschwindigkeitsüberwachungen wird die Polizei deshalb in diesem Jahr wieder verstärkte Kontrollen initiieren, um Radfahrer auf ihr Fehlverhalten aufmerksam zu machen. „Das ist keine Schikane, sondern dient der Sicherheit. Denn viele Radfahrer verdrängen die Gefahr“, betont der Behördensprecher und nennt ein Beispiel: Sogenannte Geisterfahrer, die auf dem Radweg in entgegengesetzter Richtung unterwegs sind, seien vor al-



Die Polizei überprüft immer wieder die Beleuchtung von Fahrrädern, hier an der Stiftstraße. Auch für 2019 sind Schwerpunktkontrollen geplant. MT-Archivfoto: Rogge

lem in Minden ein Problem. Denn nicht immer hätten Autofahrer den Radweg links und rechts im Auge. „Die Gefahr ist einfach riesig“, sagt Steinmeyer.

Wer von der Polizei in falscher Richtung auf einem Radweg erwischt wird, muss ein Verwarngeld von zehn Euro zahlen. Der Polizei gehe es nicht darum, so viele Strafen wie möglich zu verhängen, sondern vielmehr darum, die dadurch entstehende Gefahr deutlich zu machen und Radler zu sensibilisieren. Steinmeyer wird nicht müde zu betonen, sich auf dem Fahrrad in der dunklen Jahreszeit auffallend hell zu kleiden, Zusatzlampen zu verwenden – und natürlich einen Helm aufzusetzen.

Ein weiteres Problem ist das Tragen eines Kopfhörers beim Radfahren. Dies ist laut Gesetz zwar grundsätzlich erlaubt. Allerdings muss der Fahrer dafür sorgen, dass sein Gehör nicht beeinträchtigt wird – die Musik darf also die Wahrnehmung im Straßenverkehr nicht stören. Egal ob Musikhören oder Telefonieren: Laut Steinmeyer sollte beim Radfahren immer ein Ohr frei sein, um mitzubekommen, was drumherum passiert. Wer mit dem Handy in der Hand beim Radeln erwischt wird, muss 55 Euro Strafe zahlen.

Die Polizei appelliert an Auto- und Radfahrer, vorausschauend und defensiv zu fahren. „Man muss immer damit rechnen, dass andere einen Fehler machen“, sagt Steinmeyer.